



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die deutsche Romantik**

**Jaspert, Reinhard**

**Berlin, 1949**

Unter den Palmen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80777](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80777)

Als das bunte Fell des Renners, den der Tiere Fürst bestiegen?  
 In die Muskeln des Genickes schlägt er gierig seine Zähne;  
 Um den Bug des Riesenpferdes weht des Reiters gelbe Mähne,  
 Mit dem dumpfen Schrei des Schmerzes springt es auf und flieht gepeinigt;  
 Sieh, wie Schnelle des Kameles es mit Pardelhaut vereinigt.  
 Sieh, die mondbestrahlte Fläche schlägt es mit den leichten Füßen!  
 Starr aus ihrer Höhlung treten seine Augen; rieselnd fließen  
 An dem braungefleckten Halse nieder schwarzen Blutes Tropfen  
 Und das Herz des flücht'gen Tieres hört die stille Wüste klopfen.  
 Gleich der Wolke, deren Leuchten Israel im Lande Yemen  
 Führte, wie ein Geist der Wüste, wie ein fahler, luft'ger Schemen  
 Eine sandgeformte Trombe in der Wüste sand'gem Meer,  
 Wirbelt eine gelbe Säule Sandes hinter ihnen her.  
 Ihrem Zuge folgt der Geier; krächzend schwirrt er durch die Lüfte;  
 Ihrer Spur folgt die Hyäne, die Entweiherin der Gräfte;  
 Folgt der Panther, der des Kaplands Hürden räuberisch verheerte;  
 Blut und Schweiß bezeichnen ihres Königs grausenvolle Fährte.  
 Zagend auf lebend'gem Throne sehn sie den Gebieter sitzen,  
 Und mit scharfer Klaue seines Sitzes bunte Polster ritzen.  
 Rastlos, bis die Kraft ihr schwindet, muß ihn die Giraffe tragen;  
 Gegen einen solchen Reiter hilft kein Bäumen und kein Schlagen.  
 Taumelnd an der Wüste Saume stürzt sie hin und röchelt leise.  
 Tot, bedeckt mit Staub und Schaume, wird das Roß des Reiters Speise.  
 Über Madagaskar, fern im Osten, sieht man Frühlicht glänzen. —  
 So durchsprengt der Tiere König nächtlich seines Reiches Grenzen.

### *Unter den Palmen*

Mähnen flattern durch die Büsche; tief im Walde tobt der Kampf,  
 Hörst du aus dem Palmendickicht das Gebrüll und das Gestampf?  
 Steige mit mir auf den Teekbaum! Leise, daß des Köchers Klingen  
 Sie nicht aufschreckt! Sieh den Tiger mit dem Leoparden ringen!  
 Um den Leichnam eines Weißen, den der Tiger überfiel,  
 Als er schlief auf dieses Abhangs scharlachfarb'gem Blumenpfühl,  
 Um den Fremden, seit drei Monden unsrer Zelte stillen Bürger,  
 Der nach Pflanzen ging und Käfern, streiten die gescheckten Würger.  
 Weh, kein Pfeil mehr kann ihn retten! schon geschlossen ist sein Aug'!  
 Rot sein Schlaf, gleichwie die Blume auf dem Fackeldistelstrauch!  
 Die Vertiefung auf dem Hügel, drin er liegt, gleicht einer Schale  
 Voll von Blut, und seine Wange trägt des Tigers Klauenmale.  
 Wehe! Wie wird deine Mutter um dich klagen, weißer Mann! —  
 Geifernd fliegt der Leoparde den gereizten Tiger an:  
 Aber dessen linke Tatze ruht auf des Erwürgten Leibe,  
 Und die Rechte hebt er drohend, daß den Gegner er vertreibe.  
 Siehe, welch ein Sprung! — Der Springer hat des Toten Arm erfaßt;  
 Zerrend flieht er, doch der andre läßt nicht von der blut'gen Last.  
 Ringend, ungestüm sich packend, stehn sie auf den Hinterpranken  
 Aufrecht, zwischen sich den starren, mit emporgerafften Flanken.  
 Da — o sieh, was über ihnen sich herabläßt aus dem Baum,  
 Grünlich schillernd, offenen Rachens, an den Zähnen gift'gen Schaum! —  
 Riesenschlange, keinen einz'gen lässest du den Raub zerreißen,  
 Du umstrickst sie, du zermalmst sie — Tiger, Leoparden, Weißen!